



Wir alle zusammen sind die Zeitungsgruppe

Als ich 1991 Pinel in Schöneberg entdeckte, begann ich nach und nach die einzelnen Gruppenangebote für mich auszuprobieren. Die Zeitungsgruppe hatte es mir besonders angetan, denn ich schreibe erstens sehr gern und zweitens gefiel mir, zum Abschluss einer bestimmten Arbeitsperiode ein fertiges Werk in der Hand zu haben – die frisch gedruckte Zeitung.

Ich blieb etwa fünf Jahre, dann schaffte ich es nicht mehr in die Gruppe zu gehen, denn inzwischen war ich in der Psychiatrie-Szene aktiv geworden und hatte einfach keine Zeit mehr. So beteiligte ich mich z.B. an dem Aufbau des Landesverbandes Psychiatrie-Erfahrener (LPE) und war hier u.a. mit dem inzwischen verstorbenen Alexander Schulte aktiv. Leider entwickelte sich der Landesverband nach und nach in die Richtung der Irrenoffensive und wurde zunehmend militant antipsychiatrisch. Da mir das zu destruktiv und auch zu chaotisch war, arbeitete ich dort nur kurz mit. Inzwischen habe ich mich öffentlich vom LPE und der Irrenoffensive distanziert.

Die Selbsthilfebewegung der Stimmen hörenden Menschen begann sich zu entwickeln, ich wurde Gründungs- und Vorstandsmitglied des Netzwerks Stimmenhören e.V. (NeSt). Dadurch habe ich nun sehr viel Arbeit bekommen. Zur Arbeit im NeSt gehört u.a. auch, dass ich Mitglied der PSAG und des Psychiatriebeirats Tempelhof-Schöneberg bin. Leider kann ich nicht immer dabei sein, denn nicht selten überschneiden sich Termine. Ich werde oft zu Veranstaltungen und Vorträge nicht nur in Berlin, sondern im ganzen Bundesgebiet eingeladen. Ich gestalte Seminare und Fortbildungen für

Menschen, die in der Psychiatrie berufstätig sind, um ihnen die Sichtweise der Betroffenen nahe zu bringen. Ich verbringe viele Stunden am Computer, um Statements, Artikel oder auch Buchbeiträge für das NeSt zu verfassen. Außerdem bin ich Ansprechpartnerin für die Vertrauens- und Beschwerdestelle der Gemeindepсихiatrie in Neukölln. Nun bin ich auch in Neukölln Mitglied der PSAG und des Psychiatriebeirats.

In der Zwischenzeit wurde jemand gesucht, der die Zeitungsgruppe verantwortlich leiten sollte. Ich bot mich dafür an. So kam es, dass ich seit Januar 2001 wieder beim Bunten Spleen bin. Nicht nur als Dankeschön, weil Pinel das NeSt so stark unterstützt, sondern auch, weil mir die Zeitungsgruppe am Herzen liegt. Ich schreibe nach wie vor gern, auch wenn ich manchmal Phasen habe, in denen ich den Computer nicht gut leiden kann, weil ich zu viel schreiben muss.



Im Laufe der letzten Zeit hat der Bunte Spleen an Qualität enorm gewonnen – das betrifft sowohl den Inhalt als auch das Outfit. Und das liegt bestimmt nicht nur an mir. Viele neue Leute sind nach und nach dazu gekommen und sind voller Elan motiviert dabei. Ich freue mich jeden Montag neu auf die Gruppe. Es



macht Spaß zu sehen, wie die einzelnen Mitglieder immer selbstbewusster werden und sich mehr und mehr zutrauen:

André, der jeden Montag kommt und Korrektur liest oder fotografiert;

Andy, der immer mehr schreibt und uns seine poetischen Texte zur Verfügung stellt;

Birgit, die sich für Recherchen zur Verfügung stellt und nicht mehr total ausschließt, dass sie doch wieder schreibt;

Frank, der zusätzlich zu seinen tollen Rezensionen jetzt auch darüber schreibt, was ihm zu schaffen macht;

Hannelore (meine Wenigkeit), die die Treffen moderiert und versucht, die Gruppe zu motivieren und zusammen zu halten, sich ansonsten aber so weit es geht zurückhält;

Johannes, der auf seine „Kürzel-Sprache“ zugunsten eines besseren Verständnisses verzichtet;

Raimer, unser Illustrator und „Kassenwart“, der Geld nur noch gegen Quittung rausrückt;

Reinhard, der mit seinem enormen Computerwissen dem Bunten Spleen mehr und mehr ein professionelles Aussehen verleiht;

Silvia, mit ihrer Art, sich auszudrücken, die jetzt auch schon Lesungen mit ihren Texten veranstaltet hat;

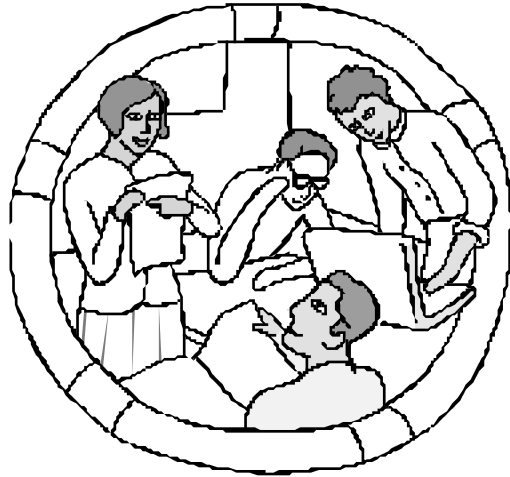
Wolfgang D., der auch schon wieder einen Text abgegeben hat und locker und gelöst in die Gruppe kommt;

Wolfgang Joh., der so viel schreibt, dass er jetzt auch noch bei den Platanenblättern mitmacht.

Wir alle zusammen sind die Zeitungsgruppe, auf keine(n) können wir verzichten, jede(r) würde ein großes Loch hinterlassen. Und das genau ist für mich das besondere: zu sehen, wie die Gruppe mehr und

mehr zusammenwächst.

Es ist nicht mehr so wie früher, wo einfach nur ein Text abgegeben wird, damit er irgendwann im Bunten Spleen erscheint, sondern alle arbeiten gemeinsam an der kommenden Ausgabe. Reinhard hat mit der „Redaktionssonne“ (siehe diese Ausgabe) sehr schön dargestellt, wie die Aufgaben in der Redaktionsgruppe verteilt sind.



Ich wünsche mir für die Zukunft, dass noch mehr solche Gruppen entstehen. Auch wenn es manchmal schwierig sein kann, lohnt es sich, Erfahrungen mit der Arbeit in einem Kollektiv zu machen.

Für mich persönlich wünsche ich mir, dass ich auch mal wieder die Zeit finde, Figuren aus Speckstein zu machen oder mehr zu zeichnen.

Global gesehen wünsche ich mir für die Zukunft, dass unsere Gesellschaft wieder toleranter wird und uns Ver-rückten unsere Nischen zugesteht, in denen wir nach unseren Möglichkeiten leben und arbeiten können. Pinel bietet solche Nischen gerade auch im Arbeitsbereich.

Jede(r) hat das Recht auf Arbeit. Deshalb dürfen hier einfach keine Einsparungen vom Schreibtisch aus vorgenommen werden!

Hannelore Klafki